

Dr. Christina Lammer, Universität Paderborn

Andrea Karimé: „Sterne im Kopf und ein unglaublicher Plan“ (2021)

Sterne im Kopf und ein unglaublicher Plan. So heißt der 2021 erschienene Roman, in dem Lama ihre Abenteuer beschreibt. Die Autorin Andrea Karimé vermittelt ihren Lesenden darin auf spielerische Weise das literarische Erbe Irmgard Keuns. Dieses Video widmet sich der Frage, wie Karimé Keuns Roman *Das Mädchen, mit dem die Kinder nicht verkehren durften* in ihrem neuesten Jugendbuch einwebt und dabei den Nutzen des Lesens propagiert (Keun). Ich werfe daher einen Blick auf beide Romane der Kölner Autorinnen und stelle dar, wie das 2021 erschienene *Sterne im Kopf und ein unglaublicher Plan* eine Beziehung zu dem 1936 publizierten *Das Mädchen, mit dem die Kinder nicht verkehren durften* herstellt.

Glaubt man der fast elfjährigen Ich-Erzählerin Lama in Karimés Roman, so lassen sich Keuns Werke in wenigen Sätzen zusammenfassen: „In ihren Büchern haben die Mädchen eine große Klappe und wollen berühmt werden. Aber das klappt nicht immer. Der fiese Hitler wollte das nicht haben, weil er fand, dass Mädchen lieb und blond sein sollten.“ (Karimé 12)

Tatsächlich ist in Keuns Jugendroman der Titel Programm. Im Roman erzählt eine namenlose Schülerin aus dem zweiten Halbjahr 1918. Sie berichtet von ihren Streichen und den daraus resultierenden Konflikten in der Schule und zu Hause. Und wie die Streiche dazu führen, dass die anderen Kinder nicht mit ihr spielen dürfen. In einem der einprägsamsten Kapitel schreibt das Mädchen mit einem Freund einen Beschwerdebrief über die Kriegszustände an den Kaiser. Sie wollen damit ihren Vätern helfen. Doch statt staatlicher Unterstützung erhalten die Väter wegen der kindlichen Kritik eine Vorladung. Der Roman endet zwei Jahre später, als ein Missverständnis über die Verliebtheit des Mädchens in einen Tenor erneut dazu führt, dass andere nicht mit ihr verkehren sollen.

In Keuns Exilroman, der während der nationalsozialistischen Diktatur im Amsterdamer Verlag Allert de Lange publiziert wurde, folgen die Lesenden also einer zehnjährigen Ich-Erzählerin, die eben nicht dem vermeintlichen Idealbild Hitlers entspricht. Als apolitisches, humoristisches Kinderbuch angelegt, dient es Karimés gleichaltriger Lama als Handlungsmuster (vgl. Kennedy 123). Die Autorin lässt ein intertextuelles Geflecht entstehen, in dem verschiedene Register gezogen werden.

„Sterne im Kopf“ setzt allerdings ganz anders an. Lamas Mutter ist in Marokko, um sich selbst zu finden – aus Verzweiflung erzählt Lama, sie sei tot. Dies führt dazu, dass sie in ihrer Klasse noch stärker gemobbt wird. Die Situation schaukelt sich so hoch, dass ihr Vater ihr ein besonderes Geburtstagsgeschenk macht: Sie muss so lange nicht in die Schule gehen, bis sie das wieder will. Lama kann sich außerhalb der Schule nicht mit Gleichaltrigen austauschen. Denn ihre beste Freundin ist weggezogen. Sie fühlt sich alleine, bis ein Junge, genannt Laterne, vor ihr Keuns Roman verliert. Sie liest den Roman und findet darüber neue Zugänge zu ihrem kleinen Bruder, ihrem Vater und ihrer eigenen Gefühlswelt, woraufhin Laterne und sie sich anfreunden. Laterne wird so wichtig für Lama, dass sie seinetwegen „Sterne im Kopf“ hat. Schließlich findet sie den Mut zu dem unglaublichen Plan, ihrer Mutter nach Marokko zu folgen, wo sie auf ganz neue Weise zu sich und ihrer Familie findet. Wie wird Lama also von Keuns Roman beeinflusst?

Genettes Taxonomie folgend sind die intertextuellen Bezüge als Motto, Zitate und Markierungen des Prätexts zu definieren (Genette). So ist dem Roman als Motto vorangestellt „Wir tun etwas sehr Wichtiges, die Erwachsenen werden sich noch mal wundern.“ (Irmgard Keun in Karimé 5) Das erste Zitat, dem sich Lama aus *Das Mädchen, mit dem die Kinder nicht verkehren durften* bedient, wird mit einem Sternchen und einer Fußnote versehen. Die Fußnote lautet „Die mit einem * gekennzeichneten Sätze sind Zitate aus dem Buch, das Lama gefunden hat.“ (Karimé 12) Als Markierung sind unter anderem die fantasiereichen

Gutenachtgeschichten über das Lama, das berühmt werden will zu verstehen, die die Protagonistin ihrem kleineren Bruder erzählt. An Karimés Nutzung von Keuns Roman fällt jedoch auf, dass es Lesenden nicht möglich wäre, die Geschichte des „Mädchens“ anhand von Lamas Darstellung zu rekonstruieren. Auch formale Aspekte spielen in dieser intertextuellen Beziehung keine Rolle, da die Romanstruktur verschieden ist. Schließt Karimés Roman nach zwanzig Kapiteln mit einem Brief und einer literarisch-biografischen Notiz zu Keun ab, ist Keuns Roman in zehn voneinander unabhängige Kapitel gegliedert, die übrigens zum Teil in Vorpublikationen erschienen waren.

Dieses Verhältnis von Distanz und inhaltlicher Nähe des Prätexts zu Karimés Roman entspricht der Verarbeitung des Gelesenen von Lama im Roman selbst. Sie arbeitet mit dem Text und findet Wege, diesen in ihren Alltag einzupassen. Das in Keuns Roman namenlose und äußerlich kaum beschriebene Mädchen wird durch Lama über das Buchcover charakterisiert: „Es war zwar eigentlich unmöglich, aber das Mädchen auf dem Buch war ich. Rote, fransige Haare. Sommersprossen. Blauer Pullover. Genau wie mein Lieblingspullover. Es fehlte nur die Mütze.“ (Karimé 9) Außerdem benennt Lama Keuns Protagonistin. Zunächst wählt sie das Anagramm Amal (Karimé 15). Damit unzufrieden, entscheidet sie sich schließlich für den Namen Lene – „wie Papas Urgroßtante, die auf Bäume geklettert ist. Als erstes Mädchen aus Papas Dorf war sie auf einem Motorrad gefahren. Lene. Ja, das war sehr gut!“ (Karimé 22) Über die Namensgebung charakterisiert sie „Lene“ indirekt als mutiges Mädchen, das neue Wege geht, und nimmt gleichzeitig vorweg: Lama und Lene sind nicht schlichtweg gespiegelte Figuren. Lene präsentiert Handlungsmuster, die Lama für sich nutzen kann. So begleitet Lene Lama im Alltag: „Es musste so passiert sein: Lenes Gedanken sprangen aus dem Buch in meinen Kopf. Und dann sprangen sie wieder aus meinem Kopf heraus. Und wurden zu einem echten Mädchen. Unglaublich!“ (Karimé 22) Dennoch distanziert Lama sich auch immer wieder von Lene, denn sie will mehr sein als das „widerborstige, rebellische Kind“ (Kennedy 128). Wenngleich Lene als aus dem Buch gewachsene Fantasiefigur eine zentrale Rolle spielt und zu Streichen anstiftet, wächst dieser Abstand zwischen Lama und Lene im Lauf der Handlung. So will sie zum Beispiel anders als Lene keine „blutige Rache“ üben. Sie lehnt es gar ganz ab, Rachepläne in die Tat umzusetzen.

Lene bleibt in Keuns Roman in ihrer Rolle der Widerspenstigen verhaftet. Doch Lama gelingt es, ihre Familie in Marokko zusammenzuführen. Sie entdeckt, dass auch ihre Mutter als Kind *Das Mädchen, mit dem die Kinder nicht verkehren durften* gelesen hat. Dadurch kann sie verwinden, dass ihre Mutter sie in Deutschland alleine gelassen hat, um ihre Wurzeln zu finden. Endet Keuns Roman mit der Angst davor, wieder ausgeschlossen zu werden, lädt Lama in einem Brief ihren neuen Freund Laterne ein, sie das nächste Mal nach Marokko zu begleiten. So hat schlussendlich Laterne, eigentlich Lex, Lene abgelöst, was bereits durch seinen Spitznamen und den Titel des Buches angedeutet wird. Denn „Sterne im Kopf“ hat Lama, nachdem sie von Lex eine Fotografie des Nachthimmels bekam und die Ursiden durch sein Teleskop beobachten durfte. Lex bietet wie Lene Handlungsmuster an. In Marokko schreibt Lama ihm: „Lieber Lex, ich bin echt in Marokko, und endlich haben wir Mama gefunden. Wenn du dabei gewesen wärest, wäre es wahrscheinlich schneller gegangen. Wegen deinem Lexkopf, der schneller denken kann als meiner. Vor allem dann, wenn mein Kopftopf brodelt. Erst dachte ich, es liegt daran, dass ich Lene zu Hause vergessen habe. Niemand sagte: ‚Komm, wir gehen!‘ oder ‚Sag jetzt nichts!‘“ (Karimé 119) Mit diesen Worten verdeutlicht Lama, dass Keuns Roman für sie eine didaktisch-emanzipatorische Funktion hat.

Auch darin unterscheidet sich der Prätext vom Werk Karimés. Denn Keun entzog den Jugendroman möglicher nationalsozialistischer Instrumentalisierung, indem sie eine scheinbar apolitische Erzählung schrieb, die lediglich unterhalten sollte. Karimé scheint sich dagegen in die didaktische Funktion der Kinder- und Jugendliteratur einschreiben zu wollen. Die

Sinnstiftungsprozesse und handlungsweisenden Folien, die Lene Lama anbietet, nutzt diese in entscheidenden Momenten. Dass es Lama zuletzt gelingt, ohne Lene ihre Mutter zu finden, scheint einen diskreten Hinweis darauf zu geben, dass Literatur vor allem wirkt, nachdem sie gelesen wurde.

Literaturverzeichnis

Genette, Gérard: Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2018.

Karimé, Andrea: Sterne im Kopf und ein unglaublicher Plan. Köln: Peter Hammer Verlag, 2021.

Kennedy, Beate: Irmgard Keun: Zeit und Zitat. Narrative Verfahren und literarische Autorschaft im Gesamtwerk. Berlin: de Gruyter/Akademie Verlag, 2014.

Keun, Irmgard: Das Mädchen, mit dem die Kinder nicht verkehren durften. Berlin: classen, 1980.